

# **Jugend ohne Gott**

*Kulturportfolio*

G.W. Pachlatko

Deutsch, 3dB

2024



# Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	5
Zum Inhalt.....	7
„Gott“ als literarische Figur: Eine Charakterisierung.....	9
Lektürefragen zu „Jugend ohne Gott“ .....	11



## Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

dieser Schriftensammlung liegt Ödön von Horváths 1937 erschienener Roman „Jugend ohne Gott“ in der digitalen Reclam-Fassung aus dem Jahr 2017 zugrunde. Allerdings beziehen sich etwaige Textverweise auf die gedruckte Version derselben Ausgabe. Dies soll der allgemeinen und leichteren Orientierung dienen. Das angesprochene Quelldokument wurde von Klaus Kastberger und Evelyne Polt-Heinzl herausgegeben. Dies sei der guten Ordnung halber und um des allgemeinen Verständnisses willen erwähnt.

Als Autor dieser Zeilen wünsche ich mir naturgemäß, dass ich Sie als Leserinnen von und mit meinen Worten überzeugen kann und dass Sie diese gerne lesen. Dennoch ist dies nicht mein vordringlichstes Ziel. Vielmehr würde ich es mir als Erfolg anrechnen, könnte ich Sie durch mein Wirken dazu inspirieren, den genannten Roman selbst zu lesen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine entspannte und hoffentlich erfreuliche Lektüre ...



## Zum Inhalt

In *Jugend ohne Gott*, seinem dritten Roman, erschienen 1937, setzt sich Ödön von Horváth ein weiteres Mal kritisch mit der Gesellschaft unter dem Eindruck des immer rascher aufkeimenden deutschen Nationalsozialismus auseinander. Auch wenn Horváth kategorisch auf (aussagekräftige) Angaben zu Zeit, Ort oder handelnden Personen verzichtet, lässt der Inhalt seines Kriminalromans kaum Zweifel oder Interpretationsspielraum bezüglich der geltenden Rahmenbedingungen.

Der Ich-Erzähler ist Lehrer für Geschichte und Geografie an einem städtischen Gymnasium einer nicht genannten (mutmaßlich deutschen) Stadt, gerade 34 Jahre alt geworden, ledig und lebt zur möblierten Untermiete. Soziale Kontakte scheint er kaum zu haben, romantische Verbindungen gar keine. Er ist Einzelgänger und bleibt während der gesamten Erzählung namen- und gesichtslos: Die Leserinnen erfahren nicht, wie er heißt, noch wie er aussieht. Er ist einer von vielen jungen Intellektuellen, offenkundig unzufrieden mit seinem eigenen Leben und den herrschenden Umständen, aber gleichzeitig isoliert durch sein eigenes Unvermögen, aus althergebrachten Strukturen und den herrschenden Umständen auszubrechen.

Er möchte (immer und überall) das Richtige tun (oder wenigstens niemandem Unrecht tun), aber er braucht lange, um über den eigenen Schatten zu springen und die Person zu sein, die er eigentlich sein möchte.

Einer seiner Schüler versteigt sich in einer Klassenarbeit zu einer (heute würde man sagen) „politisch nicht korrekten“ Bemerkung. Er stellt den Schüler zur Rede. Die Situation eskaliert, als des Schülers „ideologisch unbedenklicher“ Vater streitbar an die Seite seines Sohnes eilt. Der Direktor weiß die Situation zu beschwichtigen. Doch das Schicksal nimmt seinen Lauf. Der eigentliche Kriminalroman beginnt.

Und wieder steht der Erzähler sich selbst (und der raschen Klärung des Falles) im Wege, einerseits angetrieben durch seinen Gerechtigkeitssinn, andererseits gehemmt durch die eigene Feigheit. Ein Schüler wird erschlagen, ein Unschuldiger der Tat beschuldigt, eine weitere unschuldige Person der Täterschaft verdächtigt. Er könnte zur Lösung beitragen, schweigt aber lange. Endlich findet er in sich die Kraft, der Gerechtigkeit zum Sieg zu verhelfen (was in gewisser Weise eine Selbstopferung darstellt) und kann ein neues Leben außerhalb und abseits des toxischen Umfelds, das ihn so lange gefangen gehalten hat, beginnen.



## „Gott“ als literarische Figur: Eine Charakterisierung

Ähnlich Becketts Godot tritt Horváths Gott für die Dauer der Geschichte nie leibhaftig in Erscheinung, dennoch scheint sein persönlicher Auftritt stets kurz bevorzustehen. Auch von ihm ist unklar, ob er jemals wirklich kommen wird oder wann und was die Folgen dieser Ankunft sein könnten.

Er ist eine geheimnisvolle Figur, die nie die Bühne betritt und dennoch unverkennbar ihre Spuren hinterlässt. Ob sein etwaiges Erscheinen den Menschen eher Vor- oder Nachteile brächte? Was den Menschen bleibt, ist die Hoffnung. Allerdings reicht diese Hoffnung nicht für alle. Einige scheint er vergessen zu haben, im großen Fürsorgeplan. Weil er jedoch nie greifbar ist, wissen sie ihn nicht zu hassen, also hassen sie den Pfarrer. Er scheint Gott auf seiner Seite und stets ausreichend zu essen zu haben. Sie hungern und müssen für einen Schundlohn arbeiten, also ist Gott wohl nicht auf ihrer Seite. Er wohnt woanders. (Seite 40 ff., „Die grauen Häuser stehen ...“)

Wo genau aber Gott wohnt, ist und bleibt den Figuren (und den Leserinnen) verborgen. Bei jenen, die Frieden halten und die Harmonie lieben? (Seite 87, „Er wohnt überall, wo ...“) Oder doch dort, wo er wirklich gebraucht wird? Man weiß es nicht. Ebenso wenig, wie man weiß, ob er nun ein Gott der Eintracht oder der Zwietracht ist, ein Gott der Hoffnung oder der Verzweiflung, der hehre Werte oder doch rohe Gewalt bevorzugt.

Bäckermeister N schien zu Beginn Gott an seiner Seite zu wissen, der Lehrer betrachtete sich selbst als gottlos. Am Ende hat der Bäckermeister seinen Sohn und mehr als einmal seine Würde verloren und der Lehrer zu Gott gefunden, sein Gewissen gereinigt und eine neue Berufung. (Seite 86 ff., „Die Zeit, in der ich ...“)

Gott liebt vordergründige Symbolik (oder wenigstens ist dies für Horváth wahr): Wer den Kompass (und damit wohl die Orientierung) verloren hat, muss auch der Mörder sein? So unkompliziert wird die Welt nie gewesen sein (und Gott wahrscheinlich auch nicht). Bleibt also nur noch die Frage, ob mit „Gott“ tatsächlich ein überirdisches Wesen, das unser aller Geschick lenkt, gemeint sein soll oder ob er eher als Platzhalter für humanistische Werte zu verstehen ist.



## Lektürefragen zu „Jugend ohne Gott“

Aufgabenstellung: Beantworte folgende Fragen ausführlich.

Beschreibe kurz die Familienverhältnisse des Erzählers!

Der Ich-Erzähler ist alleinstehend, lebt zur (möblierten) Untermiete. Er unterstützt seine betagten Eltern finanziell, sieht diese aber (wohl) selten. Man verkehrt schriftlich miteinander.

Welche Situation herrscht in dem Dorf vor, in dem das Zeltlager stattfindet?

Im Dorf herrschen offensichtlich Armut und Verzweiflung vor, nachdem „das größte Sägewerk im Bezirk“ stillgelegt worden war.

Warum findet dieses Zeltlager statt?

Das Zeltlager wurde als „vormilitärische Übung“ angeordnet, um Jugendliche auf etwaigen Kriegsdienst vorzubereiten.

Wer ist der W und welche Rolle spielt er in der Geschichte?

W ist einer der Schüler des Erzählers. Er scheint die Unschuld, die in Situationen wie der beschriebenen nach landläufiger Ansicht zuerst stirbt, zu verkörpern — allerdings haben die Umstände seines Ablebens nichts mit dem Kern der Geschichte zu tun.

Z trifft sich mit einem Mädchen namens Eva. Wie ist ihre persönliche Geschichte?

Eva ist ein Waisenkind, das sich in einer Höhle in der Nähe des entlegenen Dorfes versteckt, um nicht zurück in die Besserungsanstalt zu müssen.

Wer ist N, und welche Rolle spielt er im Verlauf der Handlung?

Otto N ist der Sohn eines Bäckermeisters und einer der Schüler des Erzählers. Er dient, wenn man so will, als eine Art menschlicher roter Faden, der durch die Geschichte führt. Praktisch jede Wendung der Geschichte hängt direkt oder indirekt mit ihm zusammen.

Welche Bedeutung hat das Tagebuch im Roman? Warum spielt es eine entscheidende Rolle für die Entwicklung der Geschichte?

Für die erzählte Geschichte selbst haben weder das Tagebuch noch dessen Inhalt tiefere Bedeutung. Entscheidend für die Entwicklung der Geschichte sind der Wert, den die unterschiedlichen Akteure ihm beimessen, und deren daraus resultierende Reaktionen.

Was passiert bei dem Prozess?

Der Lehrer entscheidet sich einzugestehen, das Schloss des Kästchens erbrochen zu haben. Das nützt zwar dem Z nicht, verleitet aber Eva dazu, auch die Wahrheit zu sagen. Der Angeklagte Z spricht zwei Schlüsselsätze des Romans (die allerdings eher für den historischen Kontext als für die Geschichte selbst von Bedeutung sind). Z wird vom Vorwurf des Mordes entlastet, Eva und der Lehrer haben jeweils mit Anklagen zu rechnen.

Was ist die sogenannte Erbsünde im Christentum und was hat sie deines Erachtens mit dieser Geschichte zu tun?

Als Erbsünde verstehen Christen die dauerhafte Trennung von Mensch und Gott, ausgelöst durch den sogenannten Sündenfall. Man könnte argumentieren, dass in ihr die Ursache für die vom Erzähler unterstellte natürliche Neigung des Menschen, Böses zu tun, zu finden sei. Allerdings scheint dieser Erklärungsversuch eher zum historischen Kontext der Geschichte denn zur Geschichte selbst und ihren Handlungen (und Unterlassungen) zu passen. Schließlich ist keine der handelnden Personen als „böse geboren“ zu verstehen; ihr etwaiges Fehlverhalten ist offenkundig das Resultat ihrer jeweiligen Erziehung oder Umstände.

Welche Bedeutung hat der Titel der Erzählung deiner Meinung nach?

Der Titel ist nicht im religiösen Sinne zu verstehen. Titel wie „Jugend ohne Hoffnung“, „... Orientierung“ oder „... Werte“ wären ebenso passend wie eben der letztlich vom Autor gewählte — wenn auch vielleicht nicht ganz so markant.

Der Roman weist viele expressionistische Elemente auf. Recherchiere, welche Merkmale die Epoche des Expressionismus (in der Literatur) aufweist und versuche einen Bezug zum Roman herzustellen!

Horváth bringt hier sein persönliches Missfallen an gesellschaftlichen, ökosozialen und allgemein politischen Normen auf verschiedenste Weise und in unterschiedlichen Nuancen zum Ausdruck. Er lässt keinen Zweifel daran, dass sein Erzähler kein Freund der herrschenden Ordnung ist. Dessen Pazifismus und Abneigung gegenüber traditionellen Wertvorstellungen sind kaum mehr als latent zu bezeichnen, auch wenn beides nicht explizit Ausdruck findet.

Horváth vermittelt diese Aspekte unter anderem durch die Beziehung der einzelnen Figuren zueinander: Des Erzählers „Nemesis“ (Bäckermeister N), verkörpert den gewaltbereiten, systemhörigen und –gefälligen Parvenü, während „Julius Caesar“ und „der Klub“ den Widerstand im Untergrund versinnbildlichen. Horváths Stil bricht an vielen Stellen mit traditionellen literarischen Konventionen, auch seine Sprache nähert sich deutlich der Umgangssprache an, dadurch kann er die Geschichte für seine Leserinnen unmittelbarer erlebbar machen.

Eine Äußerung des Lehrers lautet an einer Stelle: „Alles Denken ist ihnen verhaßt [sic]. Sie pfeifen auf den Menschen! Sie wollen Maschinen sein, Schrauben, Räder, Kolben, Riemen – doch noch lieber als Maschinen wären sie Munition: Bomben, Schrapnells, Granaten. Wie gerne würden sie krepieren auf irgendeinem Feld! Der Name auf einem Kriegerdenkmal ist der Traum ihrer Pubertät.“ Was meint er damit deiner Meinung nach?

Der Lehrer als pazifistischer Intellektueller drückt hier einerseits seine Entrüstung über die zunehmende Entmenschlichung und Geistlosigkeit der Gesellschaft und andererseits über die durch ständige Propaganda befeuerte Kriegsbegeisterung der Jugendlichen aus.

Wie beurteilst du das Verhalten des Lehrers? Welche Situationen bzw. Handlungen des Lehrers sind für dich nachvollziehbar oder nicht nachvollziehbar?

Der Lehrer legt im Verlauf der Geschichte wiederholt seltsam blauäugiges Verhalten an den Tag. So weiß er etwa bereits, dass er sich nicht gegen die offizielle Linie (verkündet durch die Propaganda: „Was einer im Radio redet, darf kein Lehrer im Schulheft streichen“) wenden sollte (beziehungsweise darf), dennoch stellt er N vor der versammelten Klasse bezüglich dessen Entgleisung zur Rede.

Sein Erbrechen des Schlosses während des Prozesses zu gestehen, widerspricht jeglicher Logik. Es ist ein Akt der Selbstopferung, der (zum Zeitpunkt des Geschehens) keinerlei Änderung des Prozessausgangs verspricht. „Evas Wahrheit“ verdankt sich zwar diesem vermeintlich selbstlosen Akt (der in Wahrheit allerdings selbstsüchtig ist), führt aber auch nicht zur Lösung.

Z ist des Mordes angeklagt, nicht des Diebstahls oder der Verletzung des Briefgeheimnisses. Für den Mord ist es bedeutungslos, wer tatsächlich (oder ob jemand überhaupt) das Tagebuch gelesen hat; die Identität des Täters sowie die Tatmerkmale bleiben davon unberührt.

Dass er in bester Absicht gehandelt (beziehungsweise zwischenzeitlich aus Angst nicht gehandelt) hat, ist zwar nachvollziehbar, warum er in der Folge von Gewissensbissen geplagt wird, allerdings nicht. Er trägt am Tod des N keinerlei (strafrechtlich relevante) Schuld. Warum

also die Einlassung vor Gericht? Um sich selbst (oder der Welt) zu beweisen, dass er nicht „gottlos“ ist? Dass er noch Recht von Unrecht zu unterscheiden vermag, Werte besitzt? Weil er die Wahrheit verkündet, koste es, was es wolle (auch wenn dies niemandem nützt)?

Was fandest du gut oder schlecht an dem Roman? Begründe deinen Standpunkt!

Ein herausragendes Merkmal dieses Romans ist seine Raum- und Zeitlosigkeit; Horváth gibt weder einen Zeitrahmen vor noch nennt er identifizierbare Orte. Man könnte also die Handlung nahezu unverändert ins Jahr 2024 und (beinahe) irgendwo in Europa verlegen und Leserinnen würde nichts daran seltsam erscheinen.

Welche Stelle im Roman war für dich besonders interessant? Beschreibe sie kurz und erkläre, warum du diese Stelle interessant fandest!

Der Lehrer kontrolliert die Wachen und dabei kommt ihm das Bild „Jesus am Kreuze“ in den Sinn. Er beginnt, über den römischen Hauptmann nachzudenken, und versucht, Parallelen zwischen sich und der abgebildeten Figur herzustellen. Er fragt sich, ob der Soldat erkennt, dass er Zeuge einer Zeitenwende ist und die Welt, wie er sie kannte, im Begriff ist, unterzugehen. Dieselbe Frage könnte man natürlich auch dem Lehrer selbst stellen.



